



HJ - Erziehungslager Stahlleck vom 4.9. bis 12.12.1942

K a m e r a d e n !

Nach drei Monate langem Aufenthalt verlasst Ihr nun wieder die schöne Jugendburg Stahleck, um in Eure Heimat zurückzukehren.

Während Eurer Lagerzeit habt Ihr manch harte aber auch sehr viele schöne, unvergessliche Stunden verlebt und habt selbst eine innere und äussere Wandlung an Euch feststellen können.

Welche Bedeutung dieses Lager für Euer späteres Leben hat, das könnt Ihr erst ermessen, wenn Ihr einmal in den Reihen des Arbeitsdienstes marschiert und später den grauen Rock des deutschen Soldaten tragt.

Das Lager allein sollte aber nicht nur Vorbereitung sein für die Wehrmacht, nein, es sollte Euch zu tüchtigen, zuverlässigen jungen Menschen erziehen, die auch im öffentlichen Leben ihre Pflicht erfüllen.

Seid Euch dessen bewusst, dass Euch eine solch zweite Gelegenheit nicht mehr geboten und dass man sich ein zweites Mal nicht so viel Mühe machen wird.

Wir, Eure Ausbilder, haben Euch als Kameraden behandelt und fühlen uns mit Euch verbunden. Wir wollen auch über das Lager hinaus gute Kameraden bleiben.

Ihr wisst, dass die jetzige Zeit ganze Kerle braucht und dass Ihr es sein könnt, das habt Ihr hier im Lager bewiesen. Nun zeigt Euch auch als stramme, anständige und pflichtbewusste Kerle in der Heimat und fasst tüchtig mit an.

Als Euer Lagerleiter wünsche ich Euch von ganzem Herzen alles Gute für's Leben. Es würde mich freuen, gelegentlich von dem einen und andern einmal etwas zu hören.

Heil Hitler!

Der Leiter des HJ-Erziehungslagers Stahleck

*Walter Schulz*

Stammführer

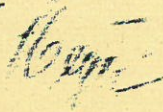
J u n g e n s !

Ein viertel Jahr vormilitärische Ausbildung auf Burg Stahleck. Eine Zeit für Euch, die Ihr im Leben nie vergessen werdet, schon allein deshalb, weil sie ungewohnt hart für Euch war. Aber denkt daran, was ich Euch so oft gesagt habe: "Gelobt sei, was hart macht". Es war für Euch eine einmalige Gelegenheit eine solch gründliche Ausbildung zu geniessen. Ich darf Euch versichern, wir waren mit Euch zufrieden. Ihr habt Sinn und Wert der Ausbildung begriffen, an die harte, aber herzliche Soldatensprache habt Ihr Euch gewöhnt. Das Verhältnis zwischen Ausbildern und Euch war gut, es bestand ein gutes Vertrauensverhältnis, so wie es sein soll. Ohne das feste Band des Vertrauens zwischen Führung und Mannschaft wäre die geschichtliche Leistung der Deutschen Wehrmacht in Krieg und Frieden nicht möglich. Wir sahen unsere Aufgabe aber nicht allein darin, Euch nur militärisch auszubilden und zu führen, sondern wir wollten Euch auch menschlich erziehen. Ich darf wohl hoffen, dass wir diese uns gestellten Aufgaben voll und ganz gelöst haben. Jeder deutsche Junge weiss, dass er in der Schule der Wehrmacht gut aufgehoben ist; für den jungen Deutschen ist sie die hohe Schule wehrhafter, ritterlicher Lebensführung.

Es gibt nichts Grösseres, als wenn einem Menschenschicksale anvertraut werden. Ihr, die Jugend, seid das wertvollste Gut der Nation. Ihr werdet uns zu treuen Händen übergeben, wir waren Führer und Volk, aber auch Vater und Mutter von Euch verantwortlich. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir Euch ausgebildet, geführt und erzogen. Ihr seid stramme Jungens geworden, Ihr habt gezeigt, dass Ihr das Zeug zum tüchtigen Soldaten habt. Ich würde mich freuen, von einem oder anderen später mal zu hören, dass Ihr Euch vor dem Feinde bewährt habt.

Meine persönlichen Wünsche und die meiner Ausbilder begleiten Euch auch auf Euerm ferneren Lebensweg. Mögt Ihr erkennen, dass es trotz aller Härte der Zeit ein männliches Glück bedeutet, in solcher Epoche der Zeitenwende mit offenen Augen als Jugend des Führers für die Freiheit von Volk und Vaterland kämpfen zu dürfen.

Heil Hitler!



Leutnant und Ausbildungsleiter.

### I m O p f e r f r e i

Nun werde Stahl, du deutsches Herz!  
Denk nicht an Nöte, nicht an Schmerz!  
Vergiss dein kleines Erden-ich,  
das nahe, enge Ich und Mich  
und weite deine Seele!  
Dass sie, für jedes Opfer frei,  
sich über sich erhebe  
und dir die erste Waffe sei,  
auf dass die Heimat lebe.  
Im Schicksal bist du nicht allein;  
ein jeder wird dein Bruder sein.

Ein jeder isst das gleiche Brot,  
und jeden trifft die gleiche Not,  
das gleiche Glück, die gleiche Ehr.  
Sei du ein Glied im grossen Heer!  
Gib dich mit Herzen, Hirn und Hand,  
gib ganz dich deinem Vaterland,  
gleich ob du lebest oder fällst.  
wenn du die heil'ge Flamme hältst,  
so wirst du, lebend oder tot,  
mit eingeh'n in das Morgenrot  
der fessellosen Zeit,  
der deutschen Ewigkeit.

Hellmund

## Ein Junge des Lagers spricht:

Der 3. September 1942 war ein schicksalsvoller Tag, der Start in eine neue, ungewisse Zukunft. Niedergeschlagen und voll innerer Wut sah ich die Heimat entrücken, um einer nie gesehenen Gegend, einer unbekanntem und grauen Burg Platz zu machen. Das Schicksal hatte es so gewollt, nachdem wir es herausgefordert.

Als ich an jenem Abend mit gemischten Gefühlen, das Bündel mit meinen Habseligkeiten unter den Arm geklemmt, auf dem Burghof stand, riss ich mich zusammen und war gewillt, alle Mühen zu ertragen.

Die ersten Tage vergingen mit der Einrichtung des Lagers, bei welchem etliche HJ-Führer mitwirkten und die es uns ordentlich heiss machen konnten. Ofters standen sie zusammen und unterhielten sich laut über die preussischen Unteroffiziere, die demnächst als Ausbilder kommen sollten. Wir sahen sehr "schwarz", denn wir dachten an ergraute schnaubbärtige und furchterregende Krieger.

Angenehm überrascht jedoch war ich, als beim Eintreffen der versprochenen Plagegeister junge Leute sich vorstellten, fürsche Kerls, die ein Jungensherz im Sturm erobern können - und das haben sie!

Dann ging's los, mein Sorgenkind, das Exerzieren. Ich muss stehen, oft war ich ordentlich wütend und wünschte diese Plagegeister, die immer da waren wenn man es nicht wünschte, dorthin wo der Pfeffer wächst - um in wenigen Minuten später wieder die prächtigen Kameraden zu sehen und alles zu vergessen, selbst den Schmutz an den Kleidern, den vielen Schweiß und die Verachtung, die ich geschworen .....

Die Tage vergingen, erst langsam, unendlich lang, dann schneller, ich zählte nur noch nach Wochen. Recht abwechslungsreich wurden sie gestaltet, teils durch Spiele, Sport und Geländedienst, teils durch Singabende, Heimabende und kulturelle Veranstaltungen. Standen wir zu Beginn vielleicht etwas abweisend den Männern gegenüber, denen anvertraut worden war, uns zu vollwertigen Menschen zu erziehen, so gingen wir heute für sie und mit ihnen durch Dick und Dünn.

Spannung und Enttäuschung brachte die Musterung zur Wehrmacht am 1. Oktober. Die erste grosse Enttäuschung! Hatten wir doch alle darauf gebaut, den Heimweg anzutreten. Es kamen schwere Tage. Meine Kameraden, die vertrauten und lieben, zogen weit weg, ein Teil ohne die Heimat wiederzusehen. Und jedesmal morgens nach dem Wecken kam jenes unmannhafte Gefühl: Heimweh!

Und auch später noch, in manch schwerer Stunde, übermannte mich jenes Gefühl, hervorgerufen durch das ewig Ungewisse und die Heimkehr, die weit weggerückt war.

Drei Monate ein bisher nicht gekanntes Leben führen, brachte eine Fülle neuer Eindrücke, teils freudige, teils traurige: Freudige über das Soldatenleben, über den Einblick in bisher unbekanntem Welten, in das gesunde Jugendwesen eines modernen Reiches. Traurige aber über die vielen schweren Stunden, verschuldet durch Kameraden, denen Kameradschaft ein leerer Begriff war. Doch sind diese Stunden auf Sand geschrieben, so werden jene schwer auslöschar in Stein gemeisselt, und trotzdem, mit mancher Rune überzogen, trotzen sie dem Sturm aller Zeiten....

Zu Kameraden erzogen wir uns gegenseitig. Ich lernte Kameraden kennen und schätzen, Jungens, denen Kameradschaft ein hehrer Begriff geworden, die bereit waren, ordentlich zu sein. War dagegen oftmals eine ver-schwindend kleine Minderheit darauf bedacht, unsre Ordnung und unseren guten Willen zu untergraben, so sind doch die meisten dieser Quertreiber allmählich zu Kameraden erzogen worden.

Und das Leben ging weiter. Hier ward der Alltag, wie ich ihn kannte, vertauscht mit einem Alltag, der geregelt und geordnet, in seine soldatische Form gebracht, uns zu ganzen Menschen machte, ein Leben, das zu vergessen mir schwerfallen wird.

Die Erinnerung wird stetig sein: jene an eine graue, stolze Burg am Rhein, die in ihren Mauern drei Monate lang liebevoll Jungenfreude, Jungenleid und Jungenmühen mütterlich barg; die sah, wie wir uns zu ganzen Menschen wandelten und die, vorher kalt und unbekannt, uns lieb geworden war - Burg Stahleck.

P.

Was der Kamerad des Lagers in seinem Bericht sagte, bestätigt nachfolgenden Brief eines Kameraden, der von Stahleck aus in den R.A.D. einrückte:

O.U., den 16.11.1942

Lieber Heinz!

Verzeihe, wenn ich Dich mit Du anrede, aber ich finde, dass dies nun doch zum selbstischen Ton gehört. Ich hoffe, Dich nicht zu beleidigen, wenn ich auch augenblicklich noch Soldat im braunen Gewand bin, so hoffe ich doch in Kürze dies mit dem grauen Ehrenkleid vertauschen zu können. Ich habe wirklich keine Lust, ein ganzes Jahr hier zu verbleiben. Ich habe diesbezüglich mit meinem Chef gesprochen und hoffe stark, nach einem halben Jahr entlassen zu werden. Oder es sei denn, dass wir Schwein haben und in aller nächster Zeit in einem neuen Einsatzhafen landen. Vielleicht am schwarzen Meer oder in Südfrankreich. Das wäre schön. Ich danke Dir herzlich für Deinen netten Brief, besonders aber für das schöne Andenken. Ein Bild ist doch ein herrliches Ding. Leider habe ich noch kein Bild, das ich Dir meinerseits schicken kann. Ich habe zwar Zivilbilder, aber Uniform hat eine bessere Wirkung aus - jedenfalls beim weiblichen Geschlecht, wenn auch noch die Apperate fehlen, wie Feldwebel Bruchhaus zu sagen pflegte (ich danke am Ritterkreuz und Eichenlaub), so ist doch immerhin der Anfang geschehen. Ich werde aber nächstens Dir ein paar Bildchen aus meinem Zweigen, also Schnappschüsse, denn diese kennzeichnen ja am besten den Charakter eines Menschen, schicken. Ich habe sie zur Vielfältigkeit abgegeben. Du siehst ja wirklich herrlich aus auf dem Bilde. Ich habe es sofort in meinem Spind neben dem Bild meiner Eltern und dem meiner zukünftigen Lebensgefährtin angebracht. Die Zeit auf Stahleck war herrlich. Deswegen ins besonders weil sie hart war. Bänkel im Leben wird jeden jungen Menschen die wahre Wahrheit des Lebens offenbart. Er wird unter den Püttchen herausgepackt und auf eigene Füße gestellt. Und wehe dem, der zusammenbricht. Die richtige Vorschule war Stahleck. Ich gehe bestimmt nicht irre, wenn ich behaupte, dass jedem, der Stahleck mitgemacht hat, das RAD-Leben ein Kinderspiel im Vergleich ist. Ich kann Dir versichern, es war hart. Und diese Zeit wird für manchen jungen Menschen tonangebend für das spätere Leben sein. Mögen auch viele sich augenblicklich noch nicht darüber im Klaren sein, eines Tages aber werden sie den Wert des Lehrgangs gross vor Augen haben und ihn herrlich auszunutzen verstehen. Angenehmer natürlich war ja der schöne Tag in Rüdelsheim, der für uns als würdiger Abschied und Abschluss galt. Ich komme oben von meiner Streife zurück. Posten kontrolliert, alles in Ordnung. Das Leben als Wachhabender ist erträglich, wenn auch verantwortungsvoll, ich sehne mich "besondere Vorkommnisse" melden zu können.

Die besten Grüsse

## Nächtliche Vision!

Gestern Abend habe ich hier auf unserer Burg etwas ganz Grosses erlebt. Es war eine klare, helle Dezembernacht. Tausende von Sternen glitzerten am Firmament, eines Käuzchens schauriger Ruf schrillte vom Burgturm herunter; sonst war kein Laut zu hören. Stahleck lag geheimnisvoll still, und seine dunklen Mauern und Ruinen, die Zeugen einer tausendjährigen Geschichte, ragen stolz und erhaben gegen den klaren Himmel. Der Mond spiegelte sich im Rhein und malte seinen Schein an die wetterfesten Wände der Burg.

Ich sass auf der Burgmauer und träumte vor mich hin und was ich träumte, will ich auch erzählen.

Ein graiser Kastellan kam aus der Schreibstube auf mich zu, setzte sich zu mir auf die Mauer und begann mir in kurzen Worten die Geschichte von Bacharach - Stahleck zu erzählen:

Der Name Stahleck taucht zum ersten mal in der deutschen Geschichte auf im Jahre 1135. Ueber seinen Ursprung ist nichts bekannt. In hohes Ansehen kam Stahleck bereits fünf Jahre später, als Hermann von Katzenellenbogen von König Konrad III. zum Pfalzgrafen ernannt wurde, und als ihm später das Reichsverweseramt übertragen wurde. Das Reich wurde also während der Dauer von zwei Jahren von Stahleck aus regiert. Eine sehr bemerkenswerte Tatsache!

Auf Hermann folgte Konrad von Hohenstaufen, ein Stiefbruder Barbarossas. Dieser Herrscher brachte Macht und Ansehen der rheinischen Kurfürsten zu ihrem Höhepunkt. Seine Tochter Agnes, die spätere Gemahlin Heinrichs des Schönen, der durch diese Heirat seine Welfenmacht um ein Bedeutendes vermehrte. Sein Sohn Heinrich der Jüngere von Stahleck starb allzu früh und ohne Nachkommen. Als Weiberlehen fiel Stahleck-Bacharach darauf an seine Schwester Agnes, die den gleichen Namen trug wie ihre Mutter. Agnes besass nun ausgedehnte Länder und da sie noch nicht verlobt war, fand sich auch bald der Bewerber. 1225 fand die Vermählung des neunzehnjährigen Otto des Ersten von Wittelsbach mit Agnes von Stahleck statt. Das Haus Wittelsbach triumphierte .....

Es folgte die gesetzlos, wilde, auf den Faustrecht beruhende Zeit des Interregnums. Besonders die Rheingegend litt schwer unter dem wüsten Treiben der Raubritter, bis ihnen dann endlich das lichtscheue Handwerk gelegt wurde. In den nun folgenden Jahren wurde Stahleck aus dem Mittelpunkt der Geschichte herausgerückt, und zwar durch die Tatsache, dass die Pfalzgrafen nicht mehr selbst auf der Burg residierten, wie das vorher der Fall gewesen war, sondern sogenannten Burggrafen die Vertretung überliessen. In dem Masse nun, wie das Ansehen Stahlecks fiel, stieg die Bedeutung und Grösse von Bacharach. Es schwang sich empor zu einem weitbekannten Weinhandelszentrum, das sein Anporblühen sowohl dem eignen guten Wein, wie auch der günstigen Verkehrswege zu verdanken hat.

Gegen die Hälfte des 13. Jahrhunderts begann dann die Zeit der Städtebünde, und Bacharach reihte sich zu den zahlreichen Städten des rheinischen Städtebundes. 1356 erhielt Bacharach die Stadtrechte, und zehn Jahre später liess Pfalzgraf Ruprecht I. in Anbetracht der durch das Raubritterwesen verursachten Unsicherheit die mit sechzehn Türmen versehene Befestigung Bacharachs errichten.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts begann das Zünfterwesen sich zu entralten. In Bacharach entstanden Zech- & Trinkstübengesellschaften, und es wurde zu dem, was es heute noch ist: ein berühmtes Rhein- und Weinstädtchen. Für die Güte des Bacharacher Weines spricht nicht zuletzt die Tatsache, dass bereits Papst Pius II. jedes Jahr ein Fuder Bacharacher Wein für sich einkellern liess.

Im 16. Jahrhundert, der Zeit der Reformation, litt auch Bacharach unter dem unheilbringenden Zwiespalt zwischen Protestanten und Katholiken. Gegen 1555 erst gelang es Kurfürst Otto Heinrich, Bacharach endgültig das protestantische Religionsbekenntnis aufzuzwingen.

Es kam die traurige Zeit des 30-jährigen Krieges. Von 1618 - 1648 loderte die Kriegsfackel über Deutschland, und wo ihr blutiger Schein hinfiel, da war Not, Elend, Tod und Entsetzen. Bacharach wurde acht mal belagert und erobert, mal von den Spaniern, dann wieder von Franzosen oder Schweden. Es war eine trostlose Zeit für die Bewohner, die bei jeder neuen Besetzung die Religion des Siegers annehmen mussten. Es galt das Sprichwort: Cuius regio, illius religio!

Noch hatte sich das Land nicht erholt vom 30-jährigen Krieg, als sich neue, düstere Fehdewolken über den Rheinlanden zusammenballten: Der pfälzische Erbfolgekrieg 1688 - 1697. Stahleck die Befestigung und ein Teil Bacharachs wurden gebrandschatzt. Der Bergfried von Stahleck wurde gesprengt und von den herunterfliegenden Trümmern wurde das Dach der Wernerkapelle zerstört. Die schöne hochgotische Kapelle ist nicht mehr aufgebaut worden, und ihre Ruinen sind weit und breit bekannt als ein Wahrzeichen von Bacharach.

Burg Stahleck hat sich von dieser Sprengung nicht mehr erholen können. Die Festung, auf der Hohenstaufen, Welfen, Wittelsbacher und Hohenzollern geherrscht hatten, lag verfallen und verlassen, ein kümmerliches Ueberbleibsel einer glorreichen Zeit.

Als 1801 die Pfalz aufgehoben wurde, kam Bacharach mit Stahleck an Frankreich. 1814 sahen die Ruinen Blüchers Armee nach ihrem Rheinübergang bei Kaub vorbeimarschieren in Richtung Frankreich. Nach Blüchers Sieg kam Stahleck - Bacharach wieder an Preussen.

Das war die Geschichte Bacharach - Stahleck bis zum Weltkrieg.

1925 fasste dann die Stadtverwaltung den Entschluss, die Ruine Stahleck zu einer Jugendherberge auszubauen, was nach vielen Schwierigkeiten geschah. Als nach der Machtergreifung die Jugendbewegung einen so gewaltigen Aufschwung nahm, erwies sich die Jugendherberge bald als zu klein. 1935 wurde sie deshalb restauriert und vergrößert und wurde zu einer der grössten und romantischsten Jugendburgen Deutschlands.

Der Kastellan hatte seinen Vortrag beendet. Ich dankte ihm, denn ich war froh, mal über die Geschichte der Burg und Stadt Bescheid zu wissen, in der wir nun für längere Zeit leben sollten.

Als ich aufwachte sass ich noch immer auf der Burgmauer. Der Kastellan aber war verschwunden. Ueber mir hoch funkelten die Sterne; es war eine richtige Traumnacht.

c.

-----  
U n d   S t a h l e c k   h e u t e   . . . . .

Ein schriller Pfiff reisst uns aus dem Schlaf. Wir dehnen uns in den Betten. "Wo bin ich dran ...?" Da ist auch schon der Unteroffizier: "Alles aus den Betten!" Wir springen auf. Ein wirres Durcheinander wie immer. Jeder schläft noch halb, jeder sucht etwas, jeder will möglichst schnell fertig sein. Im Waschraum ist ein wildes Gedränge. Das Wasser ist eiskalt. So langsam sind wir nun doch angezogen. Da pfeift es wieder: "Tischdienst raustreten!" Ein paar Kameraden, die Dienst haben verdrücken sich leise fluchend. Die andern sehen noch den Anzug nach, fahren noch einmal mit der Bürste über Schuhe und Koppel. Dann gehts zum Kaffeetrinken. Bald darauf ist Flaggenhissung. Ein ernstes Wort mahnt uns an die Grösse der Zeit. Langsam, feierlich steigt die Fahne. Dann beginnt der Dienst. Wir marschieren ab. Heute morgen ist Exerzierausbildung. Unsere Lieder hellen frisch zwischen den Häusern der kleinen Stadt.



Der Pianist spielt Beethovens Egnont. Wucht, Dürsterkeit und Verzweiflung wechseln ab mit leichter Trauer, Lebensfreude und hoffnungsvollster Erhebung. - - Die Musik ist verklungen. Es folgt eine Pause, alle sind erregt.

Der Bahnführer spricht. Er erzählt vom Führer, von seiner Idee, von seinem Programm und von seiner Kampfzeit. Dann erzählt er von jenem verhängnisvollen 9. November, an dem 16 Helden ihr Blut für die nationale Erhebung gaben. Langsam und deutlich verliest er die Namen der Gefallenen. "Ich hatt einen Kameraden!" spielt der Pianist. Ein Junge trägt ein Gedicht vor. Wie ein Schwur, doch auch wie eine Mahnung klingen die Verse: "Wenn einer von uns fallen sollt, der andere steht für zwei!" Dann singt der Chor das Lied: "Der Himmel grau und die Erde braun!" und wieder wie ein Gelöbnis steigt es empor: "Nun tragen wir eure Fahne!"

Der Bahnführer beschliesst den Abend. Lautlos begibt sich alles auf die Stuben.

Noch lange bin ich wach. Leis schwebt mir eine Weise vor. Aber es ist nicht etwa ein Mozartches Adagio, sondern es sind die schlichten Töne des "Guten Kameraden".

r.

## K a m p f g e g e n S A U E R B E R G !

---

Ritter Egon der Halbstarke hatte das WE-Lager Sauerberg erreicht und stand mit gespreizten Beinen vor dem Lagerführer und dem Oberleutnant. "F e h d e b r i c f ! Wir die freien Raubritter von Lützelburg auf Stahleck tragen euch Unfreien, die ihr vom Sauerberg seid, blutige Fehde an. Noch ehe der Tag zwei mal graut, werden unsere tapferen Ritter und Mannen das Fähnlein zu blutigem Kampfe erheben. Wehe euch Armen! Gegeben in Hebelung anno domini 1942."

"Wehe euch Armen!" Diese Worte klangen drohend. Lagerführer und Oberleutnant waren verblüfft. Verbissen klang die Antwort, als man den kleinen Mann ausfragen wollte: "Ich habe Anweisung, mich mit ihnen nicht zu unterhalten!" Das sass! Egons Mission war erfüllt.

Dass er einen Sack über den Kopf gestülpt bekam, als er zur Küche geführt wurde, das musste er als Überbringer der Fehde notgedrungen in Kauf nehmen. Nach einem kräftigen Inbiss durfte er abhauen.

Auf Stahleck sehnten stürmische Jungherzen den kommenden Tag herbei. Die Vorbereitungen, die getroffen wurden, zeigten von Schläue und List. Bei Nacht und Nebel zogen unter Leitung eines begeisterten Feldwebels Spione ab; für gewöhnliche Sterbliche waren es friedliche Arbeiter, strebsame Holzackerer und ein wunderlicher Viehtreiber.

Und der Morgen kam. Finster, kalt, wie jeder Spätherbstmorgen vor Hahnen-schrei. Grau wie der Morgen zogen wir am Rhein entlang, eine dunkle lange Kolonne, bis zur Kaiserpfalz.

Die Fähre lag bereits am diesseitigen Ufer ..... Geräuschlos stiess sie vom Land. "Blüchers Rheinübergang" dachte mancher.

Durch den dämmernden Morgen zog eine lange Kette blauer Jungens die Weinberge entlang zur Höhe, jeden Augenblick bereit auf Feind zu stossen und seinen Mann zu stellen. Tief unter uns lag in der Morgenruhe Kaub.....

An Wegrain eine verwitterte Holztafel: Dörscheid! Die Schrift war kaum lesbar. "Dorf feindfrei!" meldete die Spitze. Zwei Männer im grünen Rock begrüßten uns. Zwei Förster, beide jung und frisch, fürwahr, die qualmende Pfeiffe im Mund, das Gewehr lässig übergehängt --- Plötzlich ein Erkennen: "Unser Lagerführer, unser Leutnant!" Weiter! Die Abteilungen bezogen die zugewiesenen Stellungen. Ab und zu war die Dorfruhe durch einen Helldröcker gestört, der zum Gefechtsstand kroch. Am Fernsprecher meldete sich Weisel bei Sauerberg, Ausgangspunkt der Spionageunternehmen. Der Feldwebel berichtete von seiner Spione Tätigkeit.

Dass so der Angriffsplan frühzeitig erkannt wurde war sein Werk.

Hart am Feind arbeiteten die Spähtruppe. In Turme der grauen Dorfkirche brackte ein Beobachter, das Fernglas an die Augen gepresst. Meldung über Meldung ging durch. Der Posten im Turm wollte das Seine zur Irreführung des Gegners beitragen. Kurzerhand drehte er die Uhr am Kirchturm um eine Stunde zurück..... Draussen gingen die blauen Spähtruppe weiter vor. Spannung und Begeisterung liessen die Kälte nicht fühlen.

"Unbekannter Reiter in Sicht! Nähert sich Dörscheid!" meldete die B-Stelle. Der Gefechtsstand gab Befehle. Kaum war der Reiter, ein Oberfeldwebel der feindlichen Partei, ins Dorf eingeritten, als er sich plötzlich von Jungens umringt sah, die ihm klar machten, dass er von jetzt ab Gefangener sei. Pferd und Reiter wurden abgeführt. Weitere Gefangene folgten, feldgraue Jungens mit verdutzten Gesichtern.

Von irgendwo brach ein Gohel los. Ein wilder, ungeordneter Haufen kroch aus dem Tal, "ein Sauhaufen" pflegt unser Leutnant zu sagen. Unsere Streikkräfte lagen bereit, ein arg zusammengeschmolzenes Häuflein, geschwächt durch die weitausgedehnten Spähtruppe und doch auf Kampf brennend, mochte er auch hoffnungslos sein. Werden die Spähtruppe rechtzeitig kommen, werden sie die Lage retten können? Der feldgraue Haufen hob zum Angriff an. Unser blaues, winzig kleines Häuflein stürzte sich todesversachtend auf den stürmenden Gegner. Wüste Balgerei, wirres Durcheinander, dann ein schriller Pfiff. Aus! Viele betrachteten ergrünnt ihren nicht sehr sauber gebliebenen Anzug und schielten verstohlen nach den langen, kräftigen Karls von Sauerberg. Wir sammelten uns. Sauerberg hatte gesiegt, zahlenmässig, durch die grosse Uebermacht; doch wir trugen das stolze Bewusstsein eines moralisch und taktisch errungenen Sieges im Herzen .....

Die Pehre brachte uns über den Rhein. Um ein Erlebnis reicher zog die blaue Kolonne heimwärts, Richtung Stahleck.

p.

### S p ä h t r u p p e

Wir zogen die Strassenböschung entlang, über uns, gegen den Horizont, sieht man jeden Grashalm. Von Zeit zu Zeit verschneufen wir. Dann geht es weiter. Endlich Deckung. Wir springen auf und schütteln uns. Es ist verdermt kalt. Der Wind bläst scharf von Weisel herüber. Oben, am Rande des kleinen Tals, biegen sich die Bäunchen bei den einzelnen Böen. Geduckt gehen wir durch die kleine Senke. Ein Warnungszeichen, schon liegen wir mit der Nase im Dreck. Der Spähtruppenführer zeigt links den Hang hinauf. Dort haben sich schwach drei Köpfe ab. Da hilft kein Fluchen. Auf dem Bauch rutschen wir über den Weg. Dann kippen wir über die rechte Böschung hinunter. Noch tiefer in den Hang! Wir sind zwar nur fünf Mann, aber das oben muss eine feindliche Marscheicherung sein. Wir drücken uns um den Hang herum. Endlich deckt uns die Bergnase. Die Lage wird langsam brenzlich. Der Spähtruppenführer teilt uns auf. Zwei Mann gehen mit zwanzig Meter Abstand unterhalb und oberhalb des Weges vor. Ein Mann folgt auf Sicht, um notfalls Meldung zu machen. Eine Frau kommt. Wir fragen sie aus. Fünfzig Mann sollen unten am Wege liegen. Wir gehen vorsichtig in Kette weiter. Jetzt kommt eine Stelle, wo die Strasse hinter den Hang zurückläuft. Unsere Nerven sind bis zum Zerreißen gespannt. Die zwei Mann kommen von unten herauf. Nur nicht durch die Kurve gehen. Wer weisse, was dahinter steckt. Wir versuchen auf einem Pfad über den Hang die Biegung abzuschneiden. Wir gehen gebückt, die Deckung ausnutzend. Plötzlich zuckt der Spähtruppenführer zusammen. Jetzt sehen wir es auch.

Unter unserer Burg, die sich stolz und herrisch über die Wernerkapelle emporstreckt, zog sich ein langes, breites, schlängelndes Silberband, blinkend und glitzernd im Mondeschein. So silberhell war der Rhein, als ob Hagen aus der Säge den Nibelungenhort erst gestern in ihm versenkt hätte. Zwischen Rhein und Burg, dicht an den dunklen Schattenhang gepresst, lag der alte Weinort Bacharach, den der Rhein eingeeengt und ihm eine schmale, längliche Form aufgezungen hat. Geräusch- und bewegungslos war das ganze Bild, ein Idyll von Ruhe und Schlaf.

Mit Sang und Klang ging es über Steng hinunter nach Bacharach. Dort allerdings schwiegen wir kein still, um bei guten Leuten nicht zum Aergernis zu werden. Wir liessen Bacharach hinter uns zurück und marschierten munter hinaus in die dunkle Unwissenheit, eine geheimnisvolle, schweigende Kolonne. Richtung Oberwesel! Unternehmungslust strahlte in diesen Minuten in unserem Herzen.

Links tauchte auf der Pfalz-Höhe ein grosses, weisses Hakenkreuz auf, das sich kühn gegen den Himmel reckte und deutlich vom dunklen Hintergrund abstach; rechts lag das Bacharacher Werth in düsterer, schläfriger Stimmung in Rhein und seine Vorklippen und Riffe blickten fester und unfreudlich aus dem blinkenden Rheinspiegel. Vor uns warf eine Lampe ihre mahnenden, roten Strahlen in die Nacht. Eine Eisenbahnsehreife öffnete sich bei unserem Herannahen und liess uns über ihre feuchtnassen, glitschigen Bretter und Geleise hinüber auf den sicheren Boden der Strasse. Dann klapperten wieder unsere Stiefel, und das Geräusch verlor sich in der Nacht. Wir näherten uns der Pfalz, Grau, undeutlich, vom Mantel der Nacht umhüllt erschien sie zuerst, schälte sich dann heraus aus dem Dunkel und zeigte ihr wirkliches Gesicht, das bereits neun Jahrhunderte standgehalten hat und auch jetzt noch unerschüttert steht. Hier an der Pfalz musste ich unwillkürlich an ein grosses Geschehen der deutschen Geschichte denken: Blüchers Rheinübergang in der Neujahrsnacht 1815 - 14. In Gedanken erlebte ich diesen Rheinübergang mit.

Gegenüber der Pfalz, an jenseitiger Ufer, von Vater Rhein zart an den Rhein gedrückt, lag Kaub im Schlaf. Über Kaub, gleich einem Herrscher und Beschützer thront Burg Gutenfels. Hinter Kaub sagte uns ein Kilometerstein, dass es noch drei Kilometer bis Oberwesel seien. Die Gegend begann abwechslungsamer zu werden. Meine Augen drohten sich zu schliessen. Ich zählte die Schritte, um irgend eine Beschäftigung zu haben. Allmählich hatte mich die Schlaftrunkenheit übermannt. Ein Zuruf meines Nebemannes liess mich ich auffahren: Ich war um zwei Meter aus der Marschordnung herausgewandert .....

Das Wahrzeichen von Oberwesel ist die Schönburg, ein Prachtstück von einer Burg. Gewaltig, stark und geheimnisvoll stech der dunkle Koloss gegen den helleren Himmel ab. Nach dem das Leben floss einst auf dieser Festung und nun ..... der einzige Laut war der schaurige Ruf eines Käuzchens.

In Oberwesel machten wir einen grossen Regen und traten vorbei an mittelalterlichen Befestigungsgebäuden, unseren Heimweg an.

Um fünf Uhr schlüpfen wir wieder in die Betten, und das mit Genuss!

## Eine Fahrt nach Münster a/Stein und Bad Kreuznach!

Seit einigen Tagen ging ein Gemurmel durch unsere Reihen: Nächsten Donnerstag fahren wir nach Münster a/Stein. Am Abend vorher bestätigte der Lagerführer unsere Vermutungen. In manchem Kameraden weckte diese Fahrt neue Erinnerungen, den meisten jedoch bot sie etwas Neues.

Punkt acht Uhr stand am nächsten Morgen der Lehrgang am Bahnhof und im Nu war alles verstaubt. Den schönen Rhein hinauf, vorbei an rauchenden Dampfern, an steilen Berghängen und stolzen Burgruinen, trug uns der Zug nach Bingerbrück, wo wir umsteigen mussten. Auf dem anderen Geleise stand ein Zug bereit, und durch das schöne Nahetal hinauf ging die Fahrt weiter. Wie ein Silberband schlängelte sich der Fluss durch die Ebene. Fruchtbare Felder und Wiesen dehnen sich bis dicht an die Stadt mit ihrem Bad und den Salzquellen. Hohe Wasserräder treiben Pumpwerke, die das Wasser auf die Gradierwerke hinaufbringen. Hier bleibt der Schmutz hängen und ein Teil des Wassers verdunstet. Das Salzwasser gelangt hierauf ins Sudhaus, wo in grossen Pfannen das Salz gewonnen wird.

Hierauf zeigte uns der Lagerführer die Ebernburg, die Hutten einst bewohnte. Nur der Name des Tales erinnert an ihn. Die Felsen fallen jäh in die Nahe, die hier ziemlich ruhig fliesst. Mit einer Fähre setzten wir über und erstiegen den Rheingrafenstein, von wo wir eine herrliche Aussicht über das Städtchen Münster a/St., das einsam in diesem trüben Herbsttag dalag, genossen.

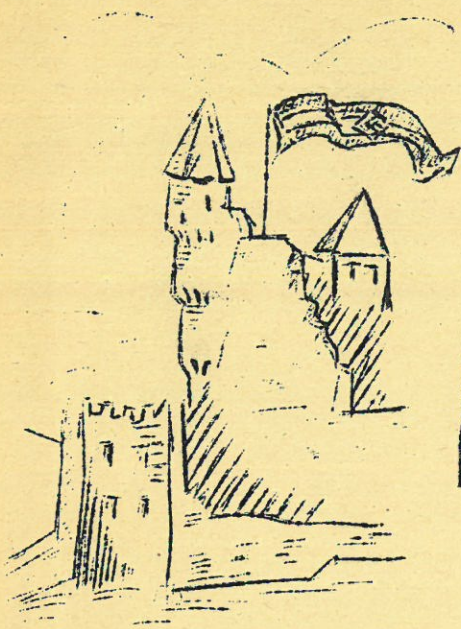
Nachdem wir abgestiegen waren, machten wir einen Fussmarsch nach Bad Kreuznach, wo uns ein warmes Mittagessen, das uns vorzüglich mundete, erwartete. Nachdem wir uns dann Kreuznach mit seinen bekannten Brückenhäusern angesehen hatten, erwartete uns der Film G.P.U. Grauen, Panik, Untergang spielten sich vor unsern Augen ab. Diese drei Wörter bedeuten alles für den, der unter der Gewalt der G.P.U. gestanden hat. Wir alle waren froh, dass diese Mordbande noch nicht in unsere friedliche Heimat gedrungen war.

Um sieben Uhr traten wir die Heimreise an. Auf der Burg angekommen begaben wir uns sofort nach Einnahme der Abendmahlzeit zur Ruhe. Doch mancher lag noch lange wach und erlebte diesen Tag im Geiste noch einmal.

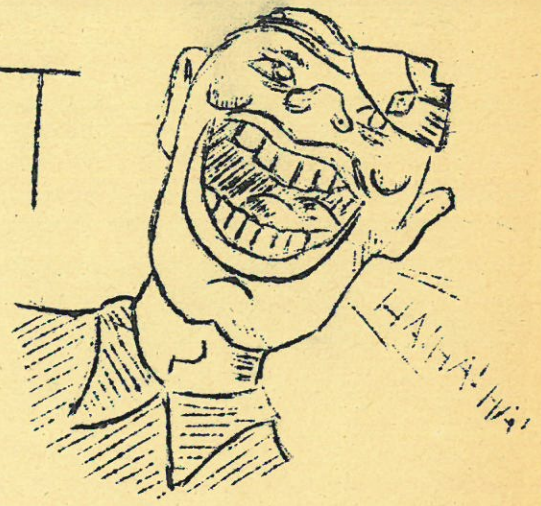
g.

### Und die Ergebnisse des Lagers .....

	51	K.-Scheine mit	sehr gut
	62	K.-Scheine mit	gut
	1	K.-Schein mit	ausreichend
zusammen	114	K.-Scheine	
	83	HJ-Leistungsabzeichen in Silber	
	20	HJ-Leistungsabzeichen in Bronze	
	64	Schiessauszeichnungen	



STAHLLECK  
LACHT



AUSBILDER

- PARADE !

Kommt Herr Loutnant, ruft er schon  
 Von weitem: "Wo bleibt der Egon?"  
 Der ist zwar klein, doch gleich, oho!  
 Ist stets er da aufs Horridoh.  
 Soll Er sich mal vor Lachen bücken,  
 Muss krampfhaft er es unterdrücken.  
 Doch traut er seiner Miene Siegel,  
 Empfehlen dringend wir 'nen Spiegel.  
 Auch sonst sehn wir das ganz human,  
 Die Küche ihm hats angetan.  
 Drum hoffnungsvoll, mit stillem Nicken,  
 Wolln wir in dunkle Zukunft blicken.

Voll Wut hört stets man einen sagen:  
 "Mensch, da platzt mir ja der Kragen!"  
 Und ist dir mein Verfahren fremd,  
 Tret' ich dir eine 8 ins Hemd.  
 Kerl sei stets im besten Lack,  
 Sonst rauscht's gewaltig mal im Frack.  
 Vor'm Schleifen auf dem Hochgebirge,  
 Ich warne dringlich ganz Neugier'ge."  
 Und siehst du ihn mal seufzen: "Oh!"  
 Denkt er ans Katastrophenauto.  
 Damit ein jeder ihn erkennt,  
 Der Mann: Bannführer Struth sich nennt.



"Wie meinen?" fragt Herr Tratzky voll Entzücken.

Als stolz er auf dem Rade fuhr.

Doch das Rad, es hatte seine Tücken:

Es hielt nicht immer grade Spur.

Ein wilder Geselle, vom Sturmwind umweht,

Braust' heimlich davon auf dem Motorrad.

Doch da, wo die Laterne steht,  
Stürzt' er mit einem Krach vom Krad.

Was humpelt auf dem Hof herum?

Was schleift uns stur auf Stählecks Höhn?

Ein Blinder gäbe viel darum,

Den Mann nur einmal doch zu sehn.

Was schleicht des Morgens still und stumm

In uns'rer dreck'gen Bude rum?

Was grinst und schreibt ins schwarze Buch?

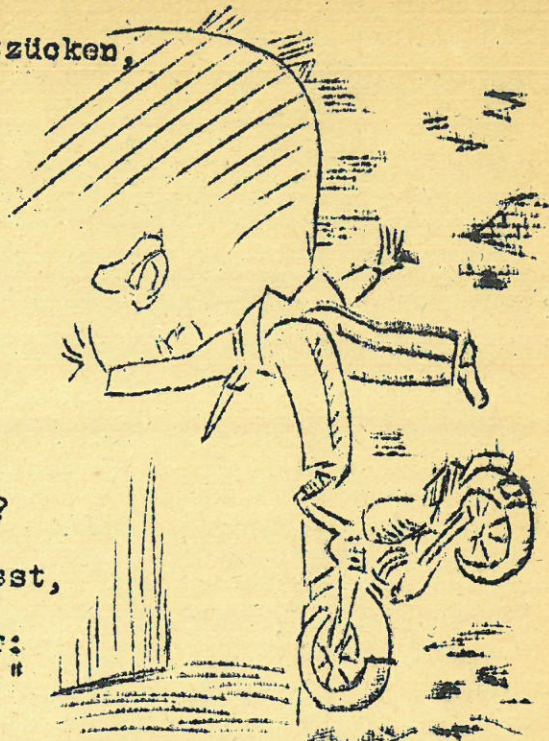
Wir schreien auf: "Es ist genug!"

Du schwarzer Zigeuner, das hätt' Air gepasst,

Bei dir sind wir stets auf alles gefasst.

Und sind die Mädels auch verrückt nach dir:

"Für den glänzenden Schliff da danken wir!"



Gefürchtet ist auf unsrer Burg

Ein Mann, soldatisch durch und durch.

Ihr könnt mich nicht zu schwer verstehn:

Der Doge heisst Feldwebel Höhn.

Unter seines Zornes Blitzen,

Gab's beim Schiessstandbau zu schwitzen,

Und rasat bei der Sterne Funkeln

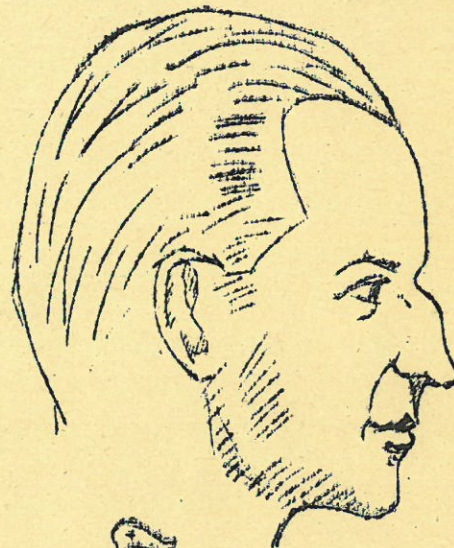
Der Lichtbildapparat im Dunkeln.

Ger mancher ward von ihm verputzt,

Als Spiess hat er uns viel genutzt.

Zum Trotz seiner finstern Mienen,

Mag doch er seine Jahre dienen.



Gebückt und brüllend wie ein Tiger,

Kam aus dem fernen Land der Nigger,

Ein Mann, der hat uns arg geknufft,

Doch wirkungslos sein Schrei verpufft.

Doch sonst war er gut zu gebrauchen

Und schafft' sich an ein nettes Frauchen.

Bei uns jedoch, wie war das nur,

Blieb's bei ihm stets die alte Tür.

Doch glücklich gnäd'ge Mächte schufen

Den Dienstbefehl, ihn abzurufen.

Wir werden alles selbst erledigen,

Mag er jetzt in der Wüste predigen!



Bei uns haust doch, o Schreck und Graus,

Ein Feldwebel im Hinterhaus.

Argwöhnig stets, bereit zu maulen,

Ist schart er hinter all den Faulen.

Heim schleppte mancher stolzen Kater

Als Hauptmann er beim Nechtgeschwader.

Mit Mädels treibt er argen Scherz

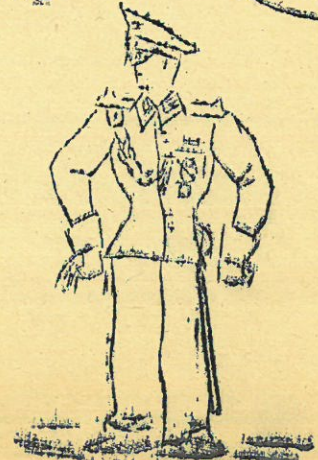
Und brach schon manches Frauenherz.

Und weil das alles mal sein muss,

Hält schart er auf exaktem Gruss,

Soigt väterlich er beim Exercieren,

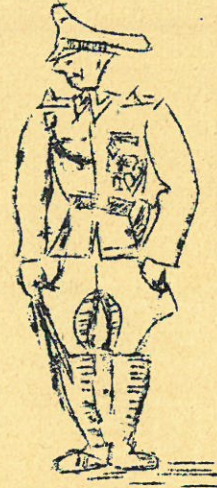
Dass wir nicht schliesslich ganz verstieren.



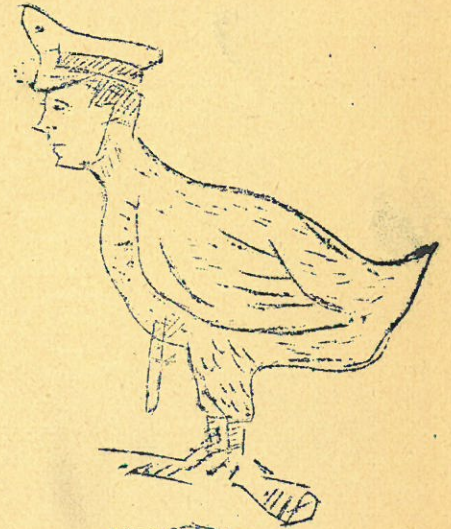
Hatt'st du einen bösen Traum,  
 Hilft dir der Feldwebel Pflaum.  
 Ist auch die Ge...eit hin,  
 Hilft er dir mit Aspirin.  
 Schweigsam stets in sich gewandt,  
 Wird er an Mützenschirm erkannt.  
 Ach du Armer ahnst es nicht  
 Wie tief der manchmal im Gesicht.  
 Trau dich gar nicht zu ihm hin,  
 Das ist allen Pechs Beginn:  
 Hat er dich in seinen Krallen,  
 Bist du dem Revier verfallen.



Ein Mann, bekannt als kinderlieb,  
 Bekannter noch als Herzensdieb,  
 Als Wilderer noch mehr bekannt.  
 Er stammt aus fernem Alpenland.  
 Artistisch sein geübter Schritt,  
 Da kommt so mancher nicht mehr mit.  
 Im Unterricht schlecht zu verstehn,  
 Tut er die Wörter doch verdrehn.  
 Qualvoll für sie ist so 'ne Stunde,  
 Wenn er sie wütend mahlt im Munde.  
 Sein Zug der läuft hott und hüh.  
 Grundsätzlich genannt wird er Poilu.



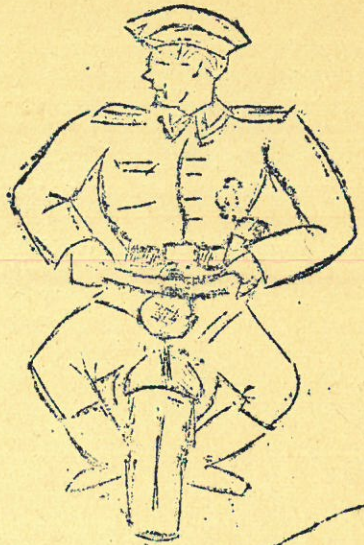
Heinrich der Vogler bin ich genannt,  
 Bei Mädeln und Müttern berüchtigt bekannt.  
 Mir geht die Liebe vor den Hader,  
 Bekannt bin ich beim Nachtgeschwader.  
 Die dunkle Nacht hüllt finstres Tun,  
 Wenn ahnungslos die Herzen ruhn.  
 Doch vor mir muss das Grauen weichen,  
 Ich bin verdammt des Nachts zu schleichen.  
 Schlaflos zu sein bin ich verdammt,  
 Verzehrend in mir Feuer flammt,  
 Mein Herz das findet keine Ruh',  
 Drum frag nicht, was ich nächtens tu'!  
 So singend zieh ich durch das Land,  
 Und viele Herzen schlagen mir,  
 Und ist mein Name dir bekannt,  
 Dann grüss' sie alle schön von mir.



Er hasst die Mädels, liebt das Bier,  
 Schreit abends auf dem Tisch: "Drei, vier!"  
 In der Lieder Übungsstunde,  
 Und schon setzt ein die ganze Runde.  
 "Aus, das war kein Einsatz nicht,  
 Von eurem Sang man sich erbricht!"  
 Er zuckt die Hand und schreit: "Drei, vier!"  
 Und flott geht es vom Stapel hier.  
 "Verdammt, es ist kein Takt vorhanden!  
 Der ganze Lehrgang stillgestanden!  
 Im Gleichschritt, marsch!" Es ist geglückt.  
 Und alles trampelt, brüllt entzückt.



Schwarzlockig und ganz braun gebrannt,  
 Als starker Raucher wohl bekannt,  
 Verachtet er die MEdels nicht,  
 Doch umso mehr das Stammgericht,  
 Und Mittwochmorgens zu der Küche,  
 Lässt er von Stapel seine Flüche,  
 Weil manches ihm so gar nicht passt,  
 Ihm ist der Hintopf ganz verhasst.  
 Und trotzend heldenhaft Gefahren,  
 Lernt fleissig er Motorrad fahren.  
 Ihm steht das Krätzchen zu Gesicht,  
 Und die Pistole lässt er nicht.  
 Sieht einsam er ein MEdel stahn,  
 Denkt stille er: "Da baust' di' an."

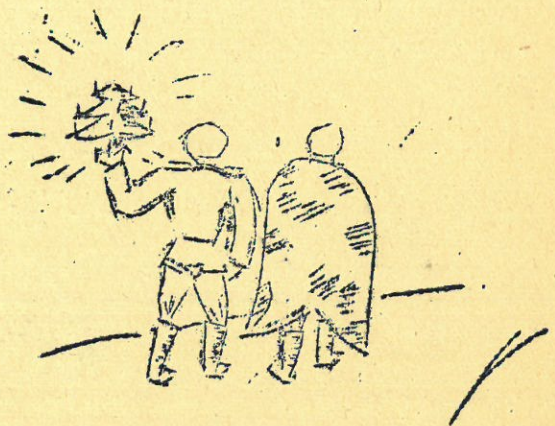


Kennt man bei uns doch einen nur,  
 Als schrecklich und entsetzlich stur.  
 Und soll man böse Stimmen hören,  
 Braucht das K.K. er zum Zerstören.  
 Er sieht so ganz entsetzlich scharf,  
 Dass er des Messers kaum bedarf.  
 Und soll man seinen Worten lauschen,  
 Hört einen Halm er weithin rauschen.  
 Fast schlimmer noch tritt auch zu Tage  
 Für uns seines Gedächtnis' Plage:  
 Hat er mal einen rausgefischt,  
 Unmöglich ist's, dass er entwischt.



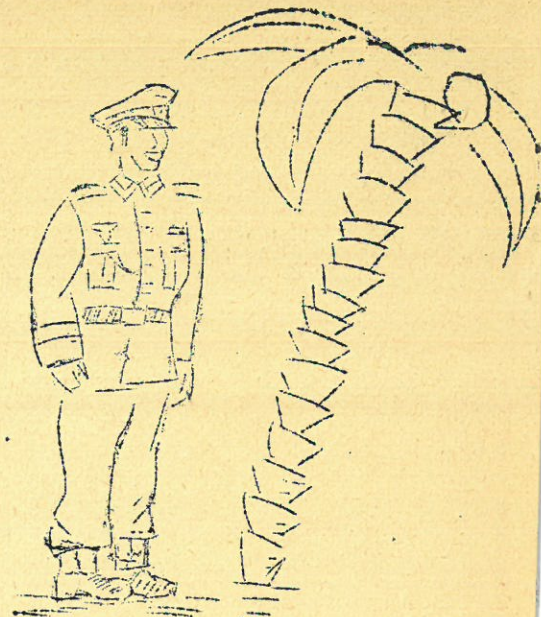
Einen, der sich nicht lässt lumpen,  
 Wenn es hergeht über's Pumpen,  
 Hat man lange schon entdeckt,  
 Trotz der Tarnung buntgescheckt.  
 Geht es im Gelände rund,  
 Bringt er dich gänzlich auf den Hund.  
 Dazu ist er auch noch o, weh!  
 Beim Nachtgeschwader Attaché.  
 Bei Tisch ist's ihm nie still genug,  
 Und mit einem lauten Fluch  
 Bleibt er sich stets der Alte  
 Brüllt: "Alles Tisch in Vorderhalte"

Als Geiger und als Troubadour  
 Kommt einer da in Frage nur.  
 Sein Name in Zusammenhang  
 Mit dem Kommerzgeschäft erklang.  
 Verkorkst du was, dann gleich o, weh!  
 Schreit seine Stimme las: "Heh!"  
 Und siehst dich schon verdonnert du  
 Dreimal laut zu brüllen: "Muh!"  
 Schon wurde ganz entsetzlich schal  
 Sein steter Ausdruck "He, du Schmal!"  
 Will ruhn er auf der Freundschaft Matte,  
 Gefälligst eine neue Platte."

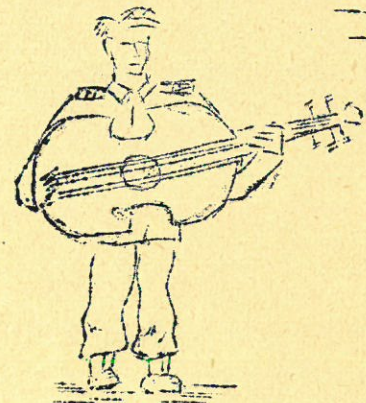




Schliesslich noch gedenken wir,  
 Eines, der längst schon nicht mehr hier.  
 Vermisst wird er beim Nachtgeschwader,  
 Des Raches kundiger Berater.  
 Kam er dem Truxka mal zu nah,  
 Weil er oft gern ein Gläschen sah,  
 War er, was möge es verschihin,  
 Mit seinen Ester ganz allein.  
 Und unter dieses Tieres Ohren,  
 Bleibt räthlich hier des Mannes Nomen.  
 Planmässig meldet er Abschluss,  
 Das hier sei ihm ein letzter Gruss.



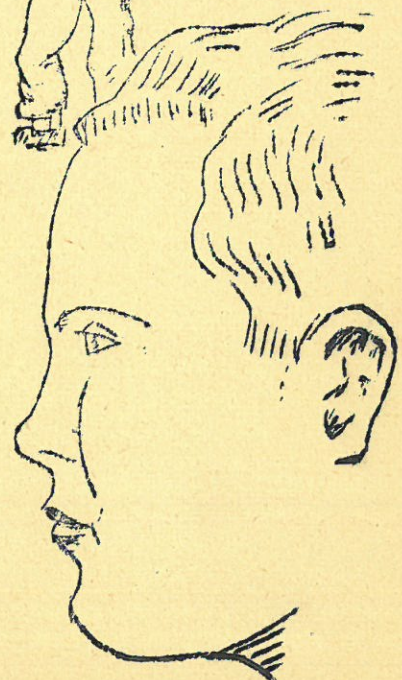
Bei seiner Buße Lampenscheine  
 Singt freudig er, genannt der Kleine.  
 Und mit der Klänge ganz behend,  
 Ganzta fungiert als Assistent.  
 Für ihn ist eine arme Blösse,  
 Seines Leibes mindere Grösse.  
 Dem Range nach Obergefreiter,  
 Bräucht' er dazu fast eine Leiter.  
 Hinter uns'nes Gliedes Mauer  
 Sind seine Augen auf der Lauer,  
 Ob da nicht was vorübergeht,  
 Wonach der Appetit ihm steht.



Ganz jugeshaft, mit frohem Sinn  
 Gefreiter Palm schreit: "Da schaut hin!"  
 Und wie sie all die Köpfe drehn,  
 Grinst höhnisch er: Nichts war zu sehn.  
 Bekannt ist er als Wassermann,  
 Dem Durst Profit er abgewann.  
 Doch wenn die Lampen sind erloschen,  
 Bewacht er finster seine Groschen.  
 Er fürchtet für sein Hab und Gut,  
 Ist stets misstrauisch auf der Hut.  
 Und wer da dieser Tücke fremd,  
 Den ... zog er aus bis auf das Hemd.



Kommt abends spät der U.v.D.,  
 Schreit Herr Gefreiter: "He!  
 Raus mit da Dinger, da der Lies.  
 Aah! hat der Karl da dreck'ge Fiess."  
 Schon kommt die ganze Bude munter  
 Zum Waschen an den Wehler runter.  
 Und ernst zwischen leeren Betten  
 Schnüffelt er nach Zigaretten.  
 Doch sonst ist er nicht schlecht gersten,  
 Tut heimlich sich Kartoffel braten,  
 Und sieht die Mädels auch mal gern.  
 Ein Glückwunsch ihm zu seinem Stern!



## Vor der Festung Stahleok!

(Nach dem Lied Lilli Marlen.)

Vor der Festung Stahleok, vor dem grossen Tor,  
Stand einst ein Auto und steht es noch davor.  
Ein Auto klepprig, dürr und alt,  
Ein Auto, dreckig, missgestalt;  
Man hat beinah geheult.

Die Unteroffiziere sahn wie einer aus,  
Oben und auch unten, da lief das Oel heraus.  
Es spuckt und kotzte der Motor,  
Das Auto stand noch vor dem Tor.  
Fast hätten sie geheult.

Unsre beiden Männer schraubten ab und los,  
Bald war mit den Schrauben die Verwirrung gross,  
Es roch nach Oel und nach Benzin:  
Das Auto war nun gänzlich hin.  
Da haben sie geheult.

Unsere Abteilung sechs Jungen voller Kraft,  
Haben das Auto zur Strasse raufgeschafft.  
Wir schoben lang und schoben schwer,  
Der Schweiss, der lief in Bächen her.  
Da haben wir geheult.

Aus dem stillen Raum, aus dem kühlen Grund,  
knurrt der "Garagiste" grimmig den Befund.  
Er schraubte hin und schraubte her,  
Jedoch das Auto ging nicht mehr.  
Da hat auch e r geheult.

## P a k e t - K o n t r o l l e !

"Pakete gibt es allzuviel!"  
Sprach Bannführer Struth:  
"Die Jungens essen sonst zu viel,  
und das tut nicht gut!"

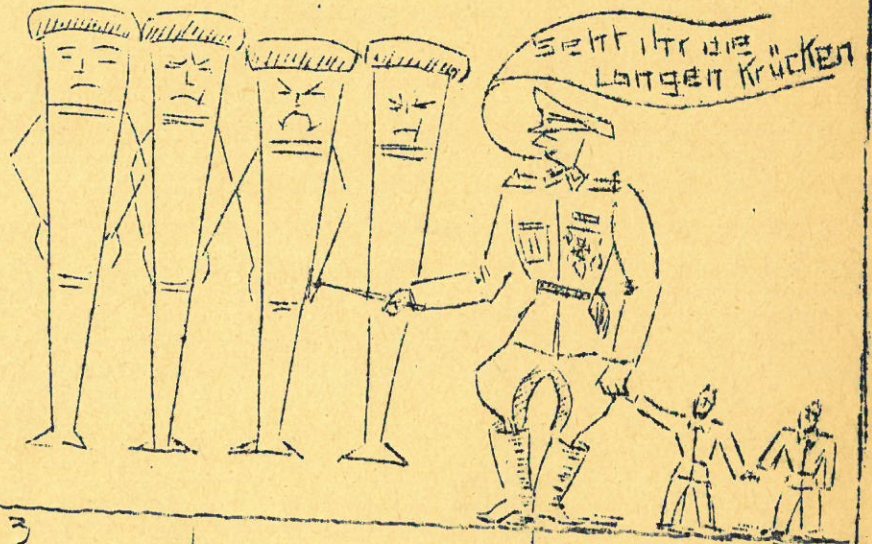
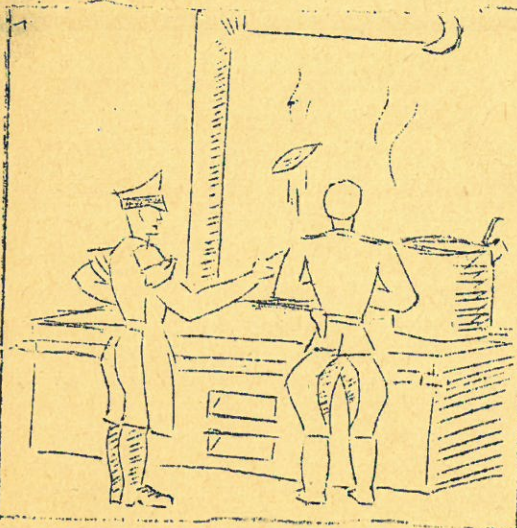
Drum mit energischen Schritten  
Aus der Stube in den Hof hinaus  
Schritt er in der Päckchen Mitten,  
Öffnet sie und nahm den Inhalt prompt heraus.

Süsse, wohlbekannte Düfte  
Streifen ahnungsvoll ins Land.  
Mücken schwirrten durch die Lüfte:  
Struth hat den Kuchen gleich zur Hand.

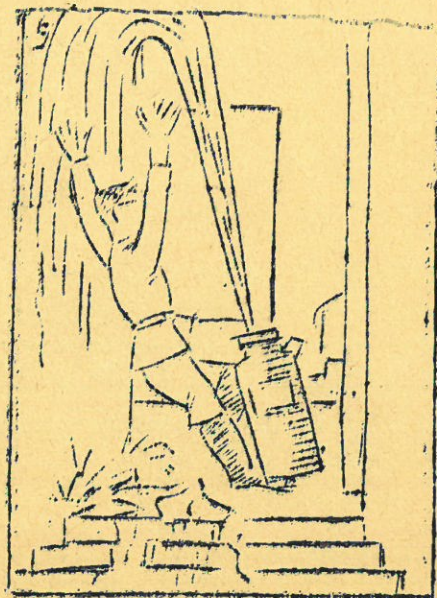
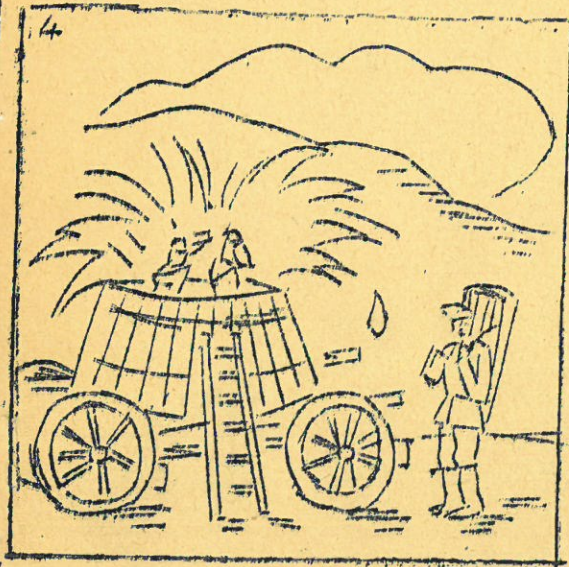
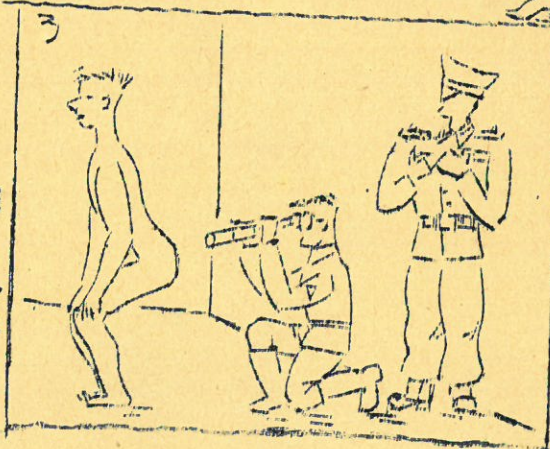
Lebkuchen, Kuchen, Zucker, Wurst und Schinken  
Kamen aus der Kisten tiefem Grund.  
Kremer seh' ich mit 'ner Wurst noch winken,  
Doch noch grösser der gesamte Fund.

Der Koch verteilte alles auf das Beste  
Für das bunte Kaffeetrinken.  
Doch am Ende blieben kaum noch Reste,  
Jeder denkt noch jetzt an Wurst und Schinken!

# Illustrierte - Nachrichten.



- Bild 1. Die Lagerleitung  
backt Kartoffel -  
Puffer!
- Bild 2 Feldwebel Schmidt,  
der Vater unsrer  
Jüngsten.
- Bild 3 Dr. Gonner untersucht!
- Bild 4 Weinlese .
- Bild 5 Jg. Pletsch als  
Aktivist beim Flieger  
Alarm. Das Verwundeten  
Abzeichen wurde be-  
reits verliehen.



# A m t l i c h e N a c h r i c h t e n !

## Tagesbefehl!

1. Nach neuester Verordnung darf in Zukunft nur noch im Liegestütz vorlings telefoniert werden.
2. Wegen der allzugrossen Dunkelheit und sonstiger Gefahren, wird sofort eine Leibwache für Frl. Martha Ebert eingesetzt, welche die Aufgabe hat, abends auf dem Weg zum Bahnhof die Marschsicherung zu übernehmen. Die Wache ist angewiesen, während dieses Marsches dauernd zu pfeifen oder zu singen. Begegnet die Wache in der Stadt dem Lagerleiter oder dem Leutnant, so hat Frl. Martha als Wache folgende Meldung zu machen: Leibwache Martha Ebert, Stärke 1:3; besondere Vorkommnisse, ebenso das Verhalten der Leibwache sind zu melden.
3. Mitglieder des N.J. G. haben sich vor dem Start beim Herrn Leutnant abzumelden und bei der Landung wieder zurückzumelden. Abgeschossene Maschinen sind im Schlepptau nachzuführen.
4. In Zukunft müssen alle Besuche des Ausbildungspersonals 10 Tage vorher angemeldet werden, damit keine "Überraschungen" vorkommen und die Lagerleitung die nötigen Vorbereitungen treffen kann.

Der Kommandeur der Jugendstreitkräfte West.

## W e h r m a c h t s b e r i c h t !

Das Kommando der Jugendstreitkräfte West gibt unter dem 10.12.1942 bekannt:

In unserer H.K.L. südwestlich P ö r s c h e i d wurden in heftigen Abwehrkämpfen feindliche Stosstrupps eingekesselt und vernichtet. 6 Mann, sowie ein Pferd mit Ausbilder fielen in unsere Hand. Bei einem gewaltsamen Vorstoss unseres Nachtjagdgeschwaders nach Steeg wurden in heftigen Kämpfen Mann gegen Mann der Feind geworfen. Erst nachdem alle Munition verschossen war, kehrte das Geschwader zum Einsatzhafen zurück. Zahlreiche Treffer und Zerstörungen mit schwerwiegenden und nachhaltigen Folgen wurden bei Feind beobachtet. D e r K a m p f g e h t w e i t e r !

-----  
Das Finanzamt St. Goar teilt mit:

Wegen Steuerhinterziehung und Schwarzhandels wurde der Bierverleger Edmund Theis mit einer Ordnungsstrafe von RM 1 000.-- belegt. Im Wiederholungsfalle muss dieser "Geschäftsmacher" mit der Einweisung in ein Erziehungslager rechnen.

## E i l t r a n s p o r t

Da das gesamte Lager Stahleck in Kürze aufgehoben wird und die Jungens mit den Ausbildern mit allem Drum und Dran und vor allen Dingen mit sehr viel Artistengepäck abberufen werden, brauchen wir mehrere allerdings sehr leistungsfähige Spediteure. Angebote mit Preisangabe sind zu richten an die Lagerleitung!

## W a r n u n g !

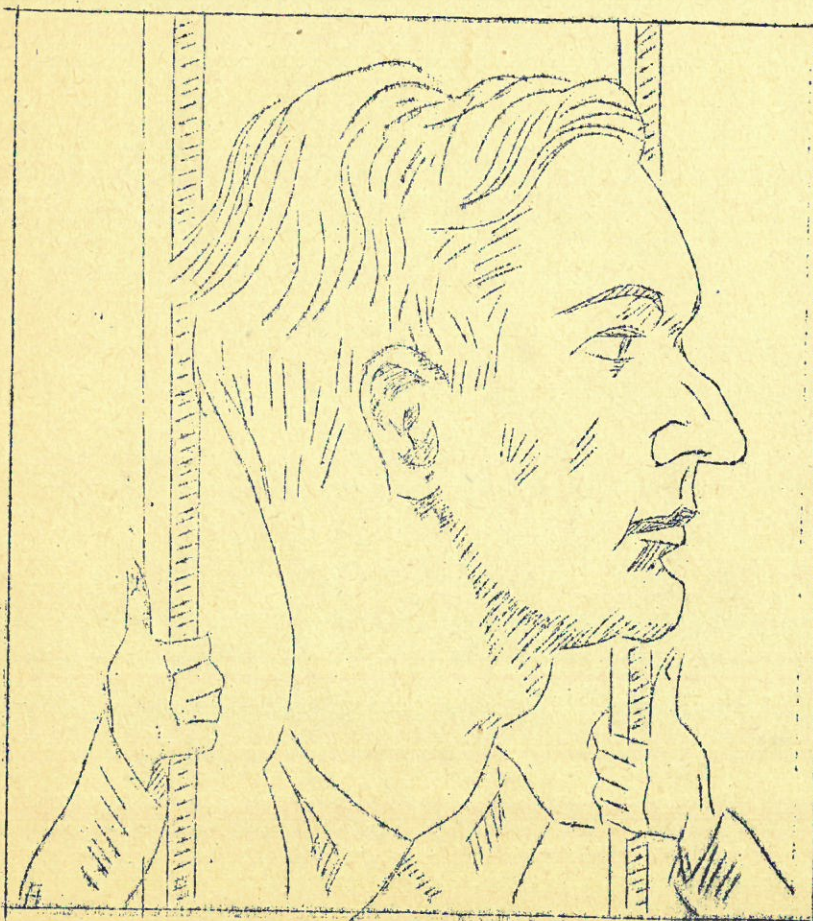
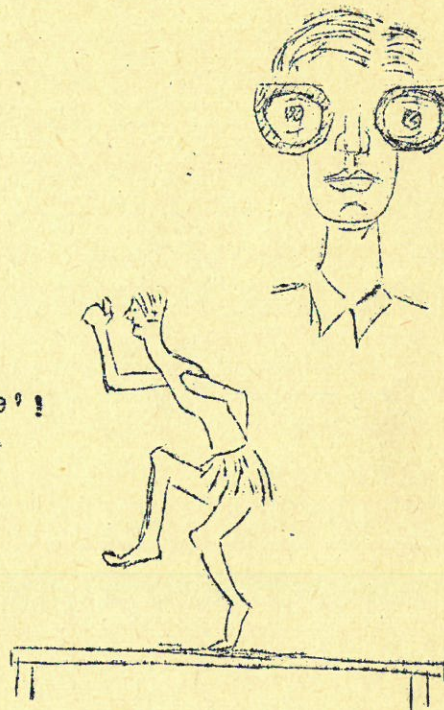
Lass Dich nicht am Telefon veräppeln!

Die Lilli Marlen von Bacharach.

Rasend über all die Treppen  
 Wird er in die Tiefe steppen.  
 Mit tausend Dingen, hoch gebuckelt,  
 Er durch's Tor schon wieder zuckelt.  
 In aller Eilen, die da krank,  
 Wird ihm hier der Zeitung Dank.

Auf des Revidores leeren Platz  
 Haust jetzt Sanitätsersatz.  
 Seine Stimme rollt wie Donner,  
 Ich stelle vor: Herr Doktor Gonner.  
 Bei der Gesundheitsrevision  
 Fungiert er jetzt als Helfer schon.  
 Hast du nackt dich ausgezogen,  
 Wirst anschliessend du gewogen.  
 Dann wird auch noch festgestellt,  
 Ob dir der Verstand nicht fehlt.  
 Schliesslich kommt die Inspektion  
 Von des Rückens Tiefregion.

Ist er tot, ein lang gewesener  
 Nannte sich dann Emil Glosener.  
 Lange Beine, längere Arme  
 Und tanzt noch mit dem Pick, Erbarme'!  
 Willst wissen wie das Wetter morgen,  
 Kann er leicht dir es besorgen,  
 Den hoch in Stratosphärenlüften  
 Riecht er es aus Wolkendüften.  
 Will er lange Schritte machen,  
 Braust er ab mit 80 Sachen.  
 Ist dir dieses unbekannt,  
 Bist du plötzlich umgerannt.



Erny Thiel hat's am  
 zweiten Ausgang arg ge-  
 troffen

denn er war bis zur  
 Bewusstlosigkeit besoffen.

In den Bunker wandert  
 für zehn Tage er,

auf Stahleck trinkt er  
 bestimmt nicht's mehr.

# Die wirksame STAHLLECK - ANZEIGE!

## Angebote

Zu tauschen gesucht:  
Sportwagen nicht schnell aber laut,  
amtlich genannt "Katastrophensauto"  
gegen mehrsitzigen Kinderwagen.  
Die Lagerleitung.

## Gesellschafter

vorzüglich geschult, steht  
allabendlich zur Verfügung  
für alleinstehende junge Dame.  
Diskretion Ehrensache!  
Offerten an Burg Stahleck NJG (GmbH)

## Bücherschau

Wie drücke ich mich am besten vom  
Dienst? (In diesem Buch sind alle  
Erfahrungen der Redaktion gesamt)  
Preis RM 1.80

Wie finde ich rasch den Strassen-  
graben bei Luftangriffen?  
(Ein interessantes Buch unseres  
militärischen Mitarbeiters Lt. Meyer)

Der Weg zum Erfolg bei Frauen. Band 2  
(Neu bearbeitete Auflage mit sensationellen  
grundlegenden Änderungen.)  
Hier hat der Verfasser sein Meisterwerk  
vollbracht.

Vertrieb der Bücher nur durch den Unter-  
offizier Breitinger als Verfasser.

## Selbstmord

## Verbrechen

## Diebstahl

## PALM - WASSER

Es ist geradezu Deine Pflicht, täglich PALM-WASSER zu trinken.

## Verloren

Grosser Napfkuchen mit Loch auf  
dem Wege von Bacharach nach Steeg.  
Abzugeben bei Unteroffizier Breitinger.

## Zu kaufen gesucht

Sofort gegen Kasse zu kaufen  
gesucht: Mehrere lange Krücken,  
grundsätzlich persönlich vorzu-  
stellen.

Feldwebel Schmidt

## Geschäftseröffnung!

Meinen geehrten Kunden teile  
ich mit, dass ich meinen Be-  
trieb auf Staatskosten vergrös-  
sert habe und Reparaturen  
jetzt beschleunigt und zu hal-  
ben Preisen ausgeführt werden.

Schustermeister N e v e

## Verloren

Zwischen Bacharach und Burg  
Stahleck schmaler Christbaum mit  
Dachschaden. Finderlohn ein  
schmales Handtuch.

Wegen Ueberlastung meiner

Praxis können bis auf wei-

teres keine neuen Patienten

von mir behandelt werden.

Med. Rat. Dr. G o n n e r  
prakt. Arzt u. Geburtshelfer.

ist es, sich verdursten zu lassen

an Deiner Gesundheit, etwas anderes zu  
trinken, als das vorzügliche PALM - WASSER

an der eigenen Geldbörse, das Geld für  
teure, aber fragwürdige Getränke zum  
Fenster hinaus zu werfen.

an Qualität unerreicht, erfrischend und  
gesundheitsfördernd.

## Gesucht

Laufend Stiefelknechte ge-  
sucht! Kost und Logis im  
Hause. Angebote an die Lager-  
leitung.

Studenten

an der „Staldeck“

von Stufe 5

zug III.

J. Lorenz  
Klein

R. Khan

Jesper

Paul

Kanger

M. Klein  
H. K. Jakob

Frieder

Peter Ludwig

Reg. Thier

Weller

Maher Poos

H. K. Jakob  
P.

J. Lorenz

H. K. Jakob

F. Thier Pol Decker

Weller

Reg. Thier

Jesper

Helmut Thier